



Verlag von L. Staackmann in Leipzig

Demnächst erscheint in meinem Verlage:

Zwischen zwei Sprachen

Tragödie in 4 Aufzügen

von

Ferdinand Bernt.

Mit Buchschmuck von **Heinrich Hönich** in **Dresden.**

Broschiert M. 2.— ord.

Mit dieser Tragödie führt sich ein junger Dichter ein, dessen ungewöhnlich dramatisches Talent und scharfe Beobachtungsgabe die regste Aufmerksamkeit der literarischen Kreise verdient. Das Drama, das durch die „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur“ in Böhmen bereits mit einem Preise von Kr. 800.— ausgezeichnet worden ist, behandelt den Kampf um die Scholle an der deutsch-tschechischen Sprachengrenze Böhmens. Der Verfasser hat die ungemein schwierige Aufgabe, den Konflikt zwischen den feindlichen Nationen dramatisch zu behandeln, dadurch zu lösen gesucht, dass er jede Spitze der Gebässigkeit gegen eins der beiden Völker vermied und der Handlung, in unaufdringlicher Weise, eine rein- und allgemein-menschliche Tendenz gab. Inmitten der Laueit und wirtschaftlichen Ohnmacht der deutschen Bauern lässt der Autor einen Einzelnen erwachen und ihm die wirtschaftliche und nationale Gefahr erkennen, die für ihn und sein Volk in dem Vordringen der Tschechen in deutsches Gebiet ersteht. Der Kampf, den dieser nur auf sich selbst gestellte, von seinen bäuerlichen Ortssassen verlassene deutsche Landwirt um seine eigene Scholle führt, macht den Inhalt des Stückes aus. Wir sehen auf Seite der Deutschen das Bestreben, den in Jahrhunderten erworbenen und erkämpften Besitz zu verteidigen und zu erhalten, auf Seite der Tschechen, Raum zu gewinnen für ein aufstrebendes sich täglich vermehrendes Volk. Die Macht der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, Liebe zur Scholle, Liebe zum Volke, Liebe zum Menschen, Hass, Rücksichtslosigkeit und verbrecherisches Handeln aus einem unüberwindlichen inneren Zwange heraus, das sind die einfachen Motive, auf denen der Autor ein künstlerisch abgerundetes Bild eines der ernstesten Kämpfe seiner Zeit zu geben sucht.

„Zwischen zwei Sprachen“ dürfte sich bald den Weg zur Bühne erobern, aber auch in der vorliegenden schmuck ausgestatteten Buchausgabe wird es sich, schon weil es kulturgeschichtlich von hohem Interesse ist, Freunde erwerben.

Ich bitte zu verlangen!

Leipzig, Anfang März 1906.

L. Staackmann.